

---

Wolfgang Mährle (Hrsg.), Württemberg und die Deutsche Frage 1866–1870. Politik – Diskurs – Historiografie. (Geschichte Württembergs. Impulse der Forschung, Bd. 5.) Stuttgart, Kohlhammer 2019. 293 S., 25 Abb., € 25,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2020-1306

---

Hans-Werner Hahn, Asslar-Berghausen

Der Band geht auf eine 2017 veranstaltete Tagung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart zurück, die sich einer wichtigen Übergangsphase der württembergischen Geschichte widmete. Der politische Weg, den das Königreich Württemberg zwischen dem Krieg von 1866 sowie dem damit verbundenen Ende des Deutschen Bundes und dem Eintritt in das neue Deutsche Kaiserreich von 1871 einschlug, erschien im Nachhinein vielen als folgerichtig. Dass in diesen Jahren über die weitere Zukunft des Königreichs entschieden gerungen wurde und die Gegner einer Eingliederung in einen von Preußen dominierten deutschen Einheitsstaat vor 1870 in der Mehrheit waren, ist zwar schon in vielen älteren Arbeiten behandelt worden. Angesichts des bevorstehenden 150. Jahrestages der Reichsgründung, vor allem aber angesichts der Ergebnisse einer neuen, vergleichenden Nationalismusforschung ist das Anliegen der Veranstalter sehr zu begrüßen, die zentralen Fragen dieser Übergangsphase nochmals in den Blick zu nehmen und bislang unterbelichtete Aspekte wie etwa die von *D. Storz* ausführlich behandelten Militärreformen stärker einzubeziehen. Nach einem allgemeinen Überblick über die neuere Nationalismusforschung, in dem *G. Clemens* vor allem auf den Vergleich der deutschen und italienischen Nationalstaatsgründung eingeht, geht es zunächst um die außenpolitischen Handlungsspielräume, die Württemberg nach 1866 noch besaß. *J. Müller* zeigt sehr anschaulich, wie stark diese schon durch die geographische Lage und die militärpolitische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Preußen eingeschränkt waren. *N. Bickhoff* beleuchtet die Rolle des württembergischen Gesandten von Spitzemberg, der in Berlin mit viel Geschick und einigen Erfolgen die Interessen seines Landes vertrat. Den Beziehungen zwischen Württemberg und dem anderen süddeutschen Königreich und der Stuttgarter Zurückhaltung gegenüber den bayerischen Südbundplänen widmet sich der Beitrag von *G. Hetzer*. In drei weiteren Beiträgen geht es um die teilweise heftigen innerwürttembergischen Debatten über die Haltung zur Deutschen Frage. *T. M. Schröder* analysiert die Diskussionen innerhalb der württembergischen Landeskirche und arbeitet die Motive heraus, die im Pietismus das Eintreten für ein von Preußen geführtes Deutsches Reich förderten. Detaillierte Einblicke in die intensi-

ven parteipolitischen Debatten über die Zukunft Württembergs und die Ergebnisse der jeweiligen Wahlen eröffnen die Beiträge über Ulm (*M. Wettengel*) und Ellwangen (*M. Hoffmann*). Während sich Ulm zwischen 1866 und 1870 zu einer Hochburg der nationalliberalen Deutschen Partei entwickelte und die preußenskeptischen Demokraten erst nach der Reichsgründung wieder an Boden gewannen, zeigten in Ellwangen vor allem die Wahlen zum Zollparlament, wie groß die Abneigung gegen Preußen war. Gerade dieser Wahlkampf von 1868, in dem es um das Ausmaß einer engeren Anbindung an den Norddeutschen Bund ging, führte an vielen Orten Württembergs zu einer beträchtlichen Wählermobilisierung und zur Weiterentwicklung der Parteiorganisation. Zwei weitere Beiträge des Bandes gehen der Frage nach, wie sich die württembergische Politik in der Reichsgründungsphase in der Historiographie widerspiegelte. *M. Kitzing* untersucht Adolf Rapps 1910 erschienene Habilitationsschrift „Die Württemberger und die nationale Frage 1863–1871“ und vergleicht seine Positionen mit den Ergebnissen der späteren Forschung. *T. Hirschmüller* fragt nach der Rolle, die dem Königreich Württemberg in Heinrich Sybels Darstellung der Reichsgründungsgeschichte zugemessen wird, und zeigt, wie dessen kleindeutsch-preußischen Wertmaßstäbe einer differenzierten Sicht auf die Politik des süddeutschen Königreichs entgegenstanden. Den Abschluss des Bandes bildet ein Beitrag von *D. Langewiesche*, der die Ergebnisse der Tagung in die neue Nationalismusforschung einordnet und dabei zum einen die Unterschiede markiert, die Württembergs Stellung im Deutschen Bund und im neuen „föderativen Nationalstaat“ betrafen. Zum anderen zieht er nochmals Vergleiche zwischen der deutschen und italienischen Nationalstaatsbildung und ihren jeweiligen Folgen für die zuvor existierenden Einzelstaaten. Für die weitere Beschäftigung mit der Geschichte der Reichsgründung bietet der Band damit eine Fülle wichtiger Anregungen.

---

*Christian Marty*, Max Weber. Ein Denker der Freiheit. Weinheim, Beltz Juventa 2019. 244 S., € 35,-. // DOI 10.1515/hzhz-2020-1307

---

Felix Steilen, Frankfurt am Main

Zu Max Weber, so eine häufig geäußerte Meinung, ist alles gesagt. Dieses Urteil mag sich angesichts des anstehenden Jubiläums zum 100. Todestag des Gelehrten erneut bestätigen. Insofern verwundert es nicht, dass Marty's Züricher Dissertationsschrift, die bald nach Erscheinen in die zweite Auflage geht, von dem Befund stark repetiti-